

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Erscheint wöchentlich einmal, Erscheinungstag Sonnabend. Bezugspreis: jährlich 6,- Lit., halbjährlich 3,30 Lit., vierteljährlich 1,75 Lit., monatlich 1 Lit. für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenspreise: Die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 30 Cent; die 4-spaltige Zeile oder deren Raum 1 Lit. Redaktionschluss für den Anzeigen- und redaktionellen Teil Montags 12 Uhr. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Für die Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge wird keine Verantwortung übernommen. Geschäftst. und Schriftleitung: Kaunas, Vytauto pr. 41. Telefon 2-30-60. Geschäftsstnd. v. 8-2 Uhr. Sprechstunden des Schriftleiters v. 9-10 Uhr.

Folge 31

Kaunas, Sonnabend, den 5. August 1939

Jahrgang 9

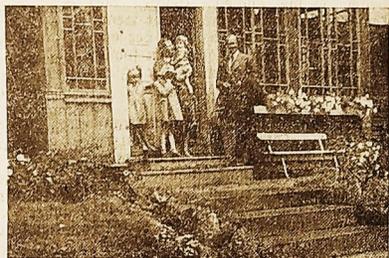
Unsere Volksgruppe steht geschlossen hinter v. Reichardt!

Ergebnis der Besuchsreisen durch die Ortsgruppen des R. W.

Sameras v. Reichardt setzte am 17. Juli seine Reise durch die Ortsgruppen fort. Es wurden an einem Tage die Ortsgruppen Schartai, Rud.-Naumiestis und Vilkavischis

besucht. Trotzdem sich die meisten Mitglieder der Ortsgruppen bei der Erntearbeit befanden, hatte sich überall eine größere Anzahl deutscher Volksgenossen zur Begrüßung v. Reichardts eingefunden. In Schartai hatten sich kurz nach Eintreffen v. Reichardts um 15 Uhr der Ortsgruppenleiter sowie die Führer einzelnen Gruppen und Untergruppen eingefunden. Auch hier ließ sich v. Reichardt eingehend über die Arbeit berichten. Während der darauf folgenden Aussprache wurden Richtlinien für die Zukunft festgelegt. Im Anschluß daran folgte die Besichtigung einiger Betriebe. Kurz darauf wurde die Fahrt nach Rud.-Naumiestis fortgesetzt. Auch hier waren alle Führer und Unterführer der Ortsgruppe anwesend. Nach der Aussprache erfolgte

penleitung und den Führern und Führerinnen der einzelnen Gliederungen bereitet wurde. Besonders erfreut war die Jugend über den Besuch ihres Führers. Im Namen aller wurde v. Reichardt durch den Leiter der Orts-



v. Reichardt im Kreise der Seinen vor der Abfahrt

tete. Kurz nach dem Eintreffen fand ein Festessen statt, das die Ortsgruppenleitung zu Ehren v. Reichardts veranstaltete. Am Essen nahmen alle verantwortlichen Mitarbeiter, Führer und Führerinnen teil. Während des Essens



Auf dem Bauernhof Schartner in Meschty bei Rud.-Naumiestis

gefunden. Jung und alt war da, um seinen Führer zu begrüßen. Der Ortsgruppenleiter richtete an v. Reichardt sehr herzliche und warme Begrüßungsworte. In kurzen Worten schilderte er dann die Lage der Ortsgruppe und erklärte, daß auch die Ortsgruppe Naumiestis fest und unerschütterlich hinter ihm stehe. Weiter folgten Berichte der einzelnen Führer und Unterführer. Auch sind die Sorgen auf dem Schulgebiete sehr groß.

Am selben Tage, dem 23. Juli wurde auch die Ortsgruppe Schabeschna besucht. Wie überall, so fand auch hier ein begeisteter Empfang statt. Alle, denen es irgendwie möglich war, waren zur Begrüßung erschienen. Neben der Ortsgruppenleitung, den einzelnen Gruppenführern und Vertretern des Handwerks und der Bauernschaft.

Am 30. Juli besuchte v. Reichardt die nördlichste Ortsgruppe des R. W. in Stuobas. Hier wurde besonders viel Zeit der Besichtigung der Einrichtung



Unter den Mitarbeitern der Ortsgruppe Erg.-Naumiestis

die Besichtigung des Bauernhofes Schartner. Von Rud.-Naumiestis ging es nach Vilkavischis. In Vilkavischis konnte der Führer unserer Volksgruppe ein harmonisches Zusammenarbeiten aller Volksgenossen feststellen. Vilkavischis, eine der ältesten Ortsgruppen des R. W. in Südlitauen, hat auf verschiedenen Gebieten große Fortschritte zu

gruppe willkommen geheißen. Die Fahrt wurde jedoch nicht unterbrochen, sondern sofort nach Melbekirischiai, der nächsten Ortsgruppe, fortgesetzt um dann am Abend wieder unter den Tauroggener Mitarbeitern zu weilen. . . . in Melbekirischiai Unerwartet feierlich war der Empfang in Melbekirischiai. Vor einer Ehrenparade, die zu Ehren des Führers unserer Volksgruppe mit der Aufschrift „Herzlich willkommen“ errichtet war, hatten sich trotz starken Regens die Leitung der Ortsgruppe sowie zahlreiche Bauern aus den umliegenden Dörfern in Spalierstellung versammelt. Hier hatte die Ortsgruppenleitung besonders viel zu berichten. Gerade diese Ortsgruppe hatte es seit jeher auf allen Gebieten sehr schwer. Schul- und andere Sorgen bewegen seit Jahren die Herzen der Mitglieder. Es wurde alles genauestens beraeten, Wünsche wurden notiert und Ratsschläge erteilt. . . . in Laurage Am späten Abend trat v. Reichardt die Rückfahrt nach Laurage an, wo ihm eine große Menschenmenge erwartete.

hielt der Ortsgruppenleiter eine Ansprache. Er legte einen Treueid ab und erklärte im Namen der Tauroggener Gemeinschaft, daß sie alle geschlossen hinter ihrem Führer marschieren werden, komme was kommen mag. Die Ansprache wurde mit einem dreifachen Sieghell auf v. Reichardt geschlossen. v. Reichardt dankte in kurzen Worten für den unerschütterlichen Glauben an Führung und Volkstum. Während des Essens trug die Jugend Lieder vor. Hier war die Berichterstattung der Ortsgruppenleitung unter einzelnen Führern und Führerinnen besonders lebhaft. Die lebhafteste Aussprache legte davon Zeugnis ab, daß die Arbeit der Ortsgruppe außerordentlich reger ist und auf allen Gebieten Fortschritte zu verzeichnen hat.



Die ältesten und jüngsten Mitarbeiter der Laurager Ortsgruppe

. . . in Erg.-Naumiestis Am trübten Sonntagmorgen, dem 23. Juli ging die Fahrt weiter nach Erg.-Naumiestis. Pünktlich zur vereinbarten Zeit sollte der Wagen in Naumiestis ein. Auch hier hatte sich eine große Menge trotz des schlechten Wetters ein-

gen der Ortsgruppe gewidmet. Es wurde das Internat und die Schule besichtigt. Anschließend wurde auch die Anstalt des deutschen Missionsvereins „Emmaus“ in Schartai besucht.

Mit dem Besuch in der Ortsgruppe Stuobas wurde die große Reise des Führers unserer Volksgruppe durch die deutschen Siedlungsgebiete abgeschlossen.

Unbesucht blieben noch die Ortsgruppen Schiauliai, Chybenai, Rakeiniai, Zschyriai und Kedainiai. Sie sind jedoch nicht vergessen worden. Im September wird v. Reichardt, nachdem die dringenden Erntearbeiten erledigt sein werden, auch diese Ortsgruppen besuchen.

Abschließend muß festgestellt werden, daß die Reise v. Reichardts durch die Ortsgruppen ein einheitliches Zusammenhalten unserer gesamten Volksgenossen

Mit dem Besuch dieser 3 letzten Ortsgruppen Südlitauens wurde die Reise v. Reichardts durch Südlitauen abgeschlossen. Nach kurzer Unterbrechung setzte er am 22. Juli die Fahrt durch die Ortsgruppen Nordlitauens fort. Er trat die Reise am 22. Juli von seinem Gut in Dargelaitischiai mit dem R. W. Wagen an. Schon um 12 Uhr traf er mit seiner Begleitung in Laurage ein, wo ihm ein begeisteter Empfang von der Ortsgrup-



An der Ehrenparade in Melbekirischiai



Im Garten des Kantors Bartowitsch in Schabeschna

Schluß siehe Seite 2.

Politische Umschau

Litauen

Austauschbesuche von polnischen und litauischen Journalisten ver schlechtern ihre Beziehungen. Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ bringt in seiner Mittwochnachmittagsausgabe einen Leitartikel, in dem er ausführt, daß zu der Zeit, als die litauischen Journalisten auf Einladung Polens hin in Polen weilten, in Polen eine feindselige Kampagne gegen Litauen zu entstehen begann, die jetzt immer schärfere Formen annehme. Die Grundmotive dieser Kampagne seien die angeblichen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Polen in Litauen. Es sei doch sehr merkwürdig — führt das Blatt weiter aus — daß man sich Leute einlade und noch während ihres Besuchs Abrechnungen zu machen veruche. Der „Kurjer Warszawski“ führte in seiner Nr. 198 aus, daß Polen den Litauern im Vilniusgebiet vollständige Freiheit gewährt habe. Diese Behauptung sei jedoch zu frech. Denn, wenn man schon solche Vergleiche ziehen wolle, müsse man feststellen, daß im Vilniusgebiet nur ein litauisches Gymnasium während die Polen in Litauen 3 Gymnasien besitzen, daß ferner in Litauen keine polnischen Wirtschafts- und kulturellen Organisationen geschlossen worden seien, und daß ihnen keine Kuratoren bestimmt worden seien. Polen habe durch die jetzt entlassene Propaganda — führt das Blatt zum Schluß fort — eine ganz alte Legende wachgerufen, die, wie es scheint, schon längst bearaben sein müßte, nämlich, daß Litauen sich in mancher Hinsicht fremden Einflüssen hingabe. Mit dieser Legende operierte Polen die ganze Zeit vor der Aufnahme direkter Beziehungen mit Polen. Jetzt werde sie wieder wachgerufen. Litauen habe und werde auch in Zukunft eine von fremden Einflüssen unabhängige Politik führen. Wenn es irgendwelche Schritte unternähme, so tue Litauen das nur aus Interesse zu seinem Staate. Litauens Erklärungen betreffend die Neutralität seien von Herzen erfolgt und gelten auch weiter.

Danzig

Der Danziger Gauleiter Förster veröffentlicht im „Wolfsbach“ Beobachter einen Aufsatz, in dem er die Stellung Danzigs in der gegenwärtigen Situation unmissverständlich klarstellt. Gauleiter Förster schreibt, daß die Demotrafien zur Zeit die Danziger Frage benutzen, um die Welt gegen das Reich aufzuheizen. Die Behauptung, in Danzig herrsche ein Durcheinander, sei in jeder Beziehung unwahr. Wer in diesen Tagen in Danzig weilt, habe die Feststellung gemacht, daß hier zwar der Wille zur Bereitschaft, aber sonst Ruhe und Ordnung herrsche, während im Nachbarland Polen eine unbegreifliche Kriegsschuld vorhanden sei. Daß die Polen mit der Rückgliederung Danzigs ins Reich nicht einverstanden sein wollten, sei begründet. Sie haben immer gehofft, eines Tages in dieser schönen deutschen Stadt ihren Einzug halten zu können. Wenn sie wirtschaftliche Gründe für ihren Einspruch gegen eine Eingliederung vorbringen, so sei dem entgegenzuhalten, daß der Führer in seinem großzügigen Angebot an Polen vor wenigen Monaten zugesagt hatte, den Polen auch in einem Danzig, das dem Reich gehört, alle wirtschaftlichen Rechte, die sie brauchen, von vornherein einzuräumen. Sie haben mit dieser Ablehnung bewiesen, daß es ihnen nicht um die Sicherung ihrer sogenannten Rechte

geht, sondern daß sie ausschließlich darauf ausgehen, Danzig unter ihren vollständigen Einfluß zu bekommen, um es am Ende zu befehen. Es sei eine unter den vielen von der Auslandspresse verbreiteten Lügen, wenn behauptet werde, daß deutsches Militär nach Danzig gekommen sei. Die ganze Welt, vor allem aber unser polnischer Nachbar, soll wissen, daß in Danzig Männer genug sind, entschlossen und mutig, in jedem Augenblick, wenn es sein müßte, ihre Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Unser polnischer Nachbar möge zur Kenntnis nehmen, daß in Danzig in den letzten Wochen Vorfälle getroffen worden sei, daß ein Handstreich über überraschender Ueberfall auf das deutsche Danzig zwecklos geworden sei. Danzigs unerschütterlicher Glaube sei es, daß Adolf Hitler auch die 400.000 vom Reich abgetrennten Volksgenossen und Volksgenossinnen wieder heimführt ins Mutterland und damit ein weiteres im Verfallener Diktat niedergelegtes Unrecht aus der Welt schafft.

England

England gibt China auf! Die englisch-japanischen Verhandlungen, die in der japanischen Hauptstadt Tokio zwischen dem japanischen Außenminister Arita und dem britischen Vorkaufsrat Craigie geführt wurden, wurden mit folgendem Memorandum zu einem Abschluß gebracht: „Die britische Regierung erkennt die gegenwärtig vorherrschenden Bedingungen in China, wo ausgedehnte Kampfhandlungen im Gange sind, an und erkennt ebenso die Tatsache an, daß, solange diese Bedingungen die Lage in China beherrschen, die japanischen Truppen in China besondere Rechte hinsichtlich der Gewährleistung ihrer Sicherheit zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung beanspruchen müssen. Gleichzeitig hat die britische Regierung die Notwendigkeit anerkannt, alle Handlungen zu unterlassen, die nachteilig für die japanischen Truppen und geeignet sind, den japanfeindlichen Chinesen zu helfen. Die britische Regierung wird jede Art von Handlungen und Maßnahmen unterlassen, die die Durchführung der oben erwähnten Aufgaben der japanischen Truppen behindern, und wird diese Politik gegenüber den britischen Behörden und Staatsangehörigen in China klar herausstellen und sie veranlassen, sich danach zu richten.“ Man kann nicht behaupten, daß dieses Memorandum, das weitere konkrete Befriedigungen einleiten soll, nicht klar ist. Es ist deshalb sehr verständlich, daß Ministerpräsident Chamberlain im englischen Parlament den Sinn dieses Abkommens, allerdings sehr vorsichtig, so darstellt, als habe sich in der englischen Haltung gegenüber China nichts geändert. Tatsächlich ist die Welt der Ansicht, daß England seine Position im Fernen Osten vor Japan weitgehend aufgegeben hat. Die französische Presse findet sehr harte Worte über das englisch-japanische Abkommen, und beson-

ders die Linkspresse spricht von einem Verrat an China durch England und Frankreich.

Polen

Der bisherige Verlauf der polnisch-englischen Kreditverhandlungen ist für Polen recht enttäuschend. Polen wird zwar einen Warenkredit von rund 95 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt, jedoch soll Polen dafür Kriegsmaterial nur in England kaufen, wobei die Gefahr besteht, daß sehr lange Lieferfristen einkalkuliert werden müssen. Einen Kredit lehnt die englische Regierung zwar nicht vollständig ab, doch wünscht sie eine so genaue Kontrolle bei der Verwendung der Gelder, daß Polen darauf nicht eingehen möchte. Sowjetrußland wäre bereit, Polen Kriegsmaterial zu liefern, jedoch will

es mit Gold bezahlt sein. Infolge des schlechten Ergebnisses der Verhandlungen ist der polnische Unterhändler vorzeitig von London nach Polen zurückgefahren.

Täglich werden zahlreiche polnische Liebergriffe, Gewalttaten und Lieberfälle aus dem Vorhölzer gemeldet. Alles, was deutsch ist, ist der Verfolgung und Unterdrückung preisgegeben. In Wilna, Heide im Kreis Schwetzn bringen 8 bis 10 Polen in das evangelische Pfarrhaus ein, brachen die Türen und Fenster los und schlugen die Schüsse auf das Haus abgeben. Die Familie des Pfarrers rettete sich durch Flucht aus dem Hause in den Wald. — Allenfalls werden jetzt die Briefsendungen an Deutsche in Polen ihres Inhalts beraubt und statt dessen polnische Propagandabriefe eingefügt.

Gibt es Krieg?

Zu diesem aktuellen Thema bringen wir einen Artikel, den wir der „Reichsbühne“, Heft 15, Juli, entnehmen.

Wie schon einmal im Sommer vorigen Jahres wird seit Beginn der neuen Eintretungspolitik in der demokratischen, ja in der neutralen Welt immer wieder die schicksalsschwere Frage gestellt: Gibt es Krieg? In dieser Frage offenbart sich der beste Wunsch, den Frieden gewahrt zu sehen, aber auch der bange Zweifel, ja die qualende Sorge; die Menschen haben das mehr oder weniger bestimmte Gefühl, daß an der europäischen Lage im allgemeinen sowie an der politischen Entwicklung der letzten Monate etwas faul ist.

Wenn man einen Durchschnittsfranzosen fragt: „Wollt Ihr für Danzig kämpfen?“, so antwortet er in den meisten Fällen ganz unverbümt: „Wir denken ja gar nicht daran!“ Aber wenn man weiter fragt: „Wollt Ihr denn überhaupt kämpfen?“, so heißt es oft: „Ja, wenn uns doch nichts anderes übrig bleibt!“ Auf die dritte Frage: „Aber warum soll Euch denn nichts anderes übrig bleiben?“ bekommt man dann eine Antwort, die einen logischen Zugschluß darstellt und von einer fernen Idee getragen ist: „Wir wissen“, heißt es ungefähr, „daß, wenn wir kämpfen, wir eigentlich nur für die Engländer die Kaitanen aus dem Feuer holen. Aber wir sind doch dazu bereit. Denn wenn wir jetzt, wo England mit uns marschiert, nicht kämpfen wollen, dann wird es eines Tages so sein, daß wir den Deutschen allein gegenübersehen. Und dann sind wir verloren!“

Man stellt also fest, daß die Liebe zum Frieden und die Angst vor dem Siege von der demokratischen Kriegspartei bereits in dem Maße überwuchert sind, daß ein verblendetes Volk nur noch in der Eintretungspolitik sein „Heil“ erblickt. Man stellt aber andererseits fest, daß Frankreich von sich aus, b. h. ohne England, aller Kriegspolizei zum Trotz wohl kaum die Initiative einer kriegerischen Auseinandersetzung ergreifen dürfte. Und das ist ein wichtiger Unterschied im Vergleich zu den Jahren vor dem Ausbruch des Weltkrieges, selbst wenn man die völlige Abhängigkeit der französischen Po-

litik von der englischen in Rechnung stellt.

Spricht man mit einem Durchschnitts-Engländer und stellt man ihm die Frage: „Warum möchten Ihr denn Deutschland schon wieder eintreten?“, so erhält man zunächst die Antwort, daß es gar keine englische Eintretungspolitik gebe. Fragt man weiter, was denn der ganze Humber der englischen Patte und Garantien anderes bedeute, so bekommt man zu hören, daß „nur“ eine abermalige „Gewaltverletzung“ verhindert werden sollte. Weiterweist man auf die Geschichte, b. h. auf die endlose Reihe der englischen Gewalttaten und Hinterhältigkeiten, so heißt es, das sei nur früher so gewesen. Erinnert man an ähnliche Dinge der Gegenwart, z. B. an Palästina, Indien, Irland, Ägypten oder Arabien, so platzt der kühle Briten heraus: „Ja, das ist doch etwas ganz anderes!“, um dann sofort zu beteuern, daß die Engländer den Deutschen gegenüber den besten Willen hätten und durchaus „verhandlungsbereit“ seien.

Wenn man den Dingen auf den Grund geht, so kommt man zu der Erkenntnis, daß es dem britischen Weltreich auf einen Weltkrieg mehr oder weniger gar nicht ankommen würde, wenn man nur dadurch verhindert werden könnte, daß sich — Deutschland oder Italien oder Japan — anders als von England's Gnaden eine einer großen Nation würdige Existenz sichert.

Auch der verdorfteste Engländer weiß natürlich wenigstens insgeheim ganz gut, daß die deutsche Regierung gar nichts anderes will, als dem deutschen Volk eine erträgliche und sichere Existenz gewährleisten. England aber will, daß Deutschland in seiner Abhängigkeit verbleiben soll, und um die Knechtschaft zu betreiben, wird es morgen mit „richtigen“ Augen kämpfen wie es heute mit silbernen Augen zu kämpfen versucht, wenn es dies einerseits für nötig, andererseits aber für aussichtsreich hält.

Die „Notwendigkeit“ jedenfalls wird heutzutage in England bejaht. Denn aus dem ohnmächtigen Weimarer Staat ist das nationalsozialistische Großdeutschland geworden, das England noch gefährlicher anmutet als das wilhelminische Deutsche Reich, weil es zugleich mächtiger und entschlossener ist.

Ist der Krieg indessen (in englischen Augen) auch „aussichtsreich“? Die demokratische Propaganda macht sich die Beantwortung dieser Frage wirklich leicht, indem sie einfach behauptet, daß der „erste“ Weltkrieg „zwangsläufig“ mit einem Sieg der Alliierten geendet habe, und daß infolgedessen der „zweite“ Weltkrieg „erst recht“ mit einem solchen Siege enden müsse.

Würde diese Propaganda auch nur den geringsten Wert darauf legen, für sachlich und „logisch“ gehalten zu werden, so müßte sie sich zunächst einmal mit der Frage auseinandersetzen, welcher „Gewinn“ denn die Alliierten in allgemeinen oder gar England im besonderen aus dem „ersten“ Weltkrieg erwachsen ist. Und dieser Gewinn ist, von 1918 oder 1919 ganz zu schweigen, selbst für 1919 oder 1920 einfach nicht nachzuweisen, da die große Bilanz schon damals negativ abschloß.

Es ist indessen gar nicht einmal nötig, so weit zurückzugreifen, um zu zeigen, daß die demokratischen Propagandisten zwar forsch und schnell, aber zugleich

Fortsetzung siehe 3. Hauptblattseite.

Wochenpiegel

In der vorigen Woche wurde in der deutschen Reichshauptstadt ein neues deutsch-japanisches Handels- und Verrechnungsabkommen unterzeichnet. Dieser Vertrag tritt am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft und heißt eine beträchtliche Erweiterung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Japan vor.

Die Deutsche Reichsbank gab der Feiern Grund und Boden für die Öffentlichkeit frei (aus technischen Gründen allerdings vorerst nur für Berlin).

Dr. Neumann (Wienel) wurde mit der Leitung der Ostpreussischen Landschaft betraut.

Zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung ist ein Landwirtschaftsabkommen getroffen worden, daß von dem Wunsch und der Absicht der rumänischen Regierung ausgeht, die Landwirtschaft in allen ihren wichtigen Zweigen nachhaltig zu entwickeln. Deutschland wird bei seiner Einfluß der vermehrten und veränderten Erzeugung landwirtschaftlicher Güter Rechnung tragen, während Rumänien bei der Durchführung dieses Planes das Einfuhrbedürfnis Deutschlands berücksichtigen wird.

Der stellvertretende Ministerpräsident der Protektoratsregierung, Dr. Javalta, stellte in einem Interview mit einem englischen Journalisten fest, daß die vier Monate Protektorat bereits viele neue und hoffnungsvolle Wege der Zusammenarbeit aufgezeigt haben.

Die englische Presse berichtete aus neuester Dehmelung gegen das Reich, England werde eine „Friedensanleihe“ anbieten, falls sich Deutschland dafür zu einer kontrollierten Abrüstung bereit erklärt.

Der polnische Unterhändler, Oberst Doc, verließ London, da England Polen wohl eine Garantie für Rüstungsaktive, nicht aber eine Anleihe gewähren will.

Der ungarische Außenminister Graf Csal wandte sich in einer Erklärung scharf gegen eine offensichtlich von jüdischer und legitimistischer Seite und wahrscheinlich auch vom englischen Nachrichtendienst unterstützte antideutsche Propagandawelle.

Schluß von Seite 1.

Gruppe ergeben hatten. Die abgelegenen Treuebekanntnisse bestätigen, daß alle unerklärlich und sehr entschlossen, hinter v. Reichardt, ihrem Führer stehen. Was steht hinter ihm und vertraut auf ihn.

Wir sind nicht mächtig und nicht stark und voll von Schmerzen und von Wunden, nur deutsch sind wir! Deutsch bis ins Mark! und daran werden wir gefunden.

Deutsches Leben in Silauen

Positives Christentum

Was bedeutet das? Jedemfalls ist das Wort heute von hervorragender Wichtigkeit, da es in dem vielumstrittenen 24 des Parteiprogramms enthalten ist. Man kommt der Sache wohl am nächsten, wenn gefragt wird, worauf sich positives Christentum stützt. Und da kann es nur die eine ganz bestimmte Antwort geben: das positive Christentum gründet sich auf das Leben Jesu und nicht auf seinen Tod. Im Geisteskampf der Gegenwart wird hauptsächlich Paulus vorgeworfen, das Leben Jesu auf Geburt, Tod und Auferstehung zurückzuführen und an diesen gefügten Fakten seine eigene Lehre vom Erlösungsstod angeknüpft zu haben. Doch das haben wir hier nicht weiter zu verfolgen. Ganz scharf und eindeutig zusammengefaßt bedeutet demnach positives Christentum dieses: „bis die christliche Praxis ein Leben so wie der, der am Kreuze starb, es lebendig ist.“ Damit will gesagt sein, daß der Glaube kein Fürwahrhalten einer Lehre, sondern die Umwandlung des Menschen nach dem Urbild Jesu ist. Über in die Sprache von heute übersetzt; wer im Gefühl der Kraft göttlicher Gnade Gott dienen will, der muß den Mitmenschen, der Gemeinschaft dienen. Hier wird das höchste christliche Gebot, das der Nächstenliebe, zum Prüfstein der Echtheit des Christentums erhoben. Sich diesem positiven Christentum zu verschließen, hieße unsern Herrn und Meister vor der Welt zu verleugnen. Niemand hat das beißend scharfe Wort auf das Christentum bezogen: „Was ihm fehlt, das ist die Enthaltung von allem, was Christus befohlen hat zu tun.“ Das Christentum hätte die Verpflichtung zur „Praxis“ beiseite. Heute kann man diesem Vorwurf nicht mehr mit geistreichen Worten begegnen, die doch nichts verschlagen. Die einzig wirkungsvolle Antwort kann nur die sein: im praktischen, positiven Christentum voran!

Schluß von Seite 2.

falsch rechnen: Denn selbst wenn man die Sowjet-Union und die Vereinigten Staaten schon hundertzweigig zu dem „demokratischen Block“ hinzurechnet (was wenigstens vorläufig mit allerlei Fragezeichen zu versehen ist), so stellt man mühselos fest, daß die „Alliierten“ eines „zweiten“ Weltkrieges 80 Millionen Japaner sowie 45 Millionen Italiener gegen sich haben, während diese 125 Millionen einst zu ihren Verbündeten zählten. Außerdem erfreuen sie sich heute nicht mehr wie einst des spanischen Wohlwollens. Ferner hat sich die Gruppe der Neutralen um eine ganze Reihe neuer „Mitglieder“ bereichert, von denen nur des Beispiels halber Jugoslawien, Belgien und die baltischen Staaten erwähnt sein sollen.

Mit einem Wort: die einstigen Alliierten haben rund 180 Millionen alte Freunde und Bundesgenossen verloren, aber nur etwa 50 Millionen „neue“ (Polen, Türkei?) gewinnen können; sie sind also um weit über 100 Millionen schwächer, während die Achse bzw. das Dreieck um über 100 Millionen stärker sind als die ehemaligen Mittelmächte.

Wie sehr sich die Lage zu Ungunsten der „Demokratien“ gewandelt hat, wird vielleicht am besten durch das Beispiel der Seefahrtführung veranschaulicht: In den Jahren 1914-18 wurden mit Ausnahme der Nordsee, der Ostsee und der Adria, die Bogen der Weltmeere in der Hauptsache von den alliierten Seestreitkräften beherrscht. Heute dagegen ist die englische Seeverbindung London — Gibraltar — Suez — Aden — Bombay — Singapur — Hongkong an mehreren Stellen ernstlich gefährdet; die Franzosen beabsichtigen, ihre bunifarbener nicht von Algier nach Vordrupien, sondern von Calabrien nach Vordrupien zu verschiffen; ein aktives Eingreifen Spaniens würde das Mittelmeer vollends zu einer Mausefalle für die Alliierten machen; und in den ostafrikanischen Gewässern ist die Lage für Alliierten ebenfalls ohne amerikanische Hilfe größtenteils hofflos.

Es soll in diesem Zusammenhang natürlich nicht bestritten werden, daß die

Sonniges Waldfest

Der Himmel meinte es wieder einmal gut mit uns Deutschen: vormittags gab's Regenschauer auf Regenschauer, aber „programmmäßig“, zu Beginn des Waldfestes, brachen Sonnenstrahlen siegreich durch die Wolken, das Wetter blieb herrlich, und abends bei der Heimfahrt gab's sogar Mondschein.

Das freute besonders die Mariampolster, die diesmal, am 30. Juli, zu Waite geladen hatten.

Wieder waren die meisten Ortsgruppen aus der Nachbarschaft, dazu Saunas, vertreten, und es war ein stattlicher Kreis, der zu Spiel und Tanz antat.

Es gab nur Jugend: die Mädel und Buben waren sie den Jahren nach, die übrigen schafften's mit jungen Herzen. An den strahlenden Augen, an fröhlichen Freiben sah man's eindeutig: alles macht mit! Lederbüßen gab's und Durststillendes, auf dem Grafe ausgebreitet, und tüchtig wurde zugegriffen. Die „Tanzdielen“ war von dem Regen etwas „schlüpfrig“ gemorden, aber mit Humor und Eifer überwand man, was nun mal nicht zu ändern war.

Allzu schnell verging die Zeit, dann hieß es Abschied nehmen. Der Vollmond lachte den Heimkehrern zu und tief ihnen ein „Auf Wiedersehen“ nach.

Auch an dieser Stelle sei den Veranstalter der herzlichste Dank ausgesprochen. Mühe und Arbeit hat es gekostet, aber es war schön und dienste der Gemeinschaft. Die trohen Stunden gaben neue Kraft für den grauen Alltag.

Bekanntmachung

Am Sonntag, dem 6. August, findet in der neurendierten evang.-luth. Kirche zu Wirballe ein Kirchweihfest statt. Beginn des Gottesdienstes um 10,30 Uhr.

deutsche Flotte zwar moderner, aber trotzdem noch nicht wieder so stark ist wie 1914; es soll ferner zugegeben werden, daß die „Alliierten“ u. l. 40 Schlachtschiffe (15 englische, 15 amerikanische, 7 französische, 3 sowjetische) gegen nur 20 das „Dreieck“ (9 japanische, 6 italienische, 5 deutsche) auf die Beine bringen können; aber diese Zahlen haben in der Praxis nicht viel zu besagen, weil ganz abgesehen davon, daß sich die alliierten Schiffe auf sieben bis acht Meere verteilen, nur drei englische und zwei französische Schiffe als wirklich „schnell“ genug gelten können, während das mit Ausnahme von drei älteren japanischen Kreuzern bei sämtlichen „Dreieckschiffen“ der Fall ist. Da im übrigen letztere in der Hauptsache in den „eigenen“ Gewässern operieren können, werden sie in hundertprozentiger Weise von der Flugwaffe untertütigt — die damals noch kaum eine Rolle spielte —, während das beim Gegner kaum im gleichen Ausmaße der Fall sein kann.

Kurz, bei sachlich-nüchternen Beurteilung der im Jahre des Heils 1939 demokratischen für den Fall eines abermaligen Weltbrandes eigentlich nur noch auf eins hoffen, nämlich auf die sogenannten silbernen Kugeln: Ihre einzige Chance beruht auf der Mög-

lichkeit eines „Zermürbungskrieges“, den ihre Gegner aus Mangel an Lebensmitteln, Rohstoffen oder Geldmitteln aufgeben müßten. Aber auch damit ist es nur in der Propaganda wirklich gut bestellt. Denn 1914 waren die Mittelmächte z. B. in wirtschaftlicher Hinsicht gar nicht auf einen langen Krieg vorbereitet, weshalb sie einen schnellen Sieg anstreben müßten, der umständelhafter nur an der stärksten — und somit schwierigsten — Front errungen werden konnte. Heute dagegen ist in jeder Hinsicht Vorsorge getroffen, und wenn auch vielleicht auf dem einen oder anderen Gebiet gewisse Lücken noch unausgefüllt sind, so sind diese Lücken unendlich geringer als 1914 oder 1919. Und nur ein Mangel kann die elementare Aufgabe verkennen, daß, wenn es sich als unumgänglich erweisen sollte, nicht etwa nur mit silbernen, sondern mit „richtigen“ Kugeln zu kämpfen, die Achsenmächte viel schneller und viel zahlreicher in der Lage wären, sich zu versorgen, als die demokratischen „Weltwandler“.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich auf Grund eines Vergleichs zwischen der tatsächlichen Lage und ihrer Darstellung durch die demokratische Propaganda ziehen? Nun zunächst einmal, daß es gerade in machtpolitischen Dingen nicht so sehr auf das Wollen als auf das Können ankommt. Wäre England wirklich entschlossen, dann läge es in seinem egoistischen eigenen Interesse, seine Karten nicht vorzeitig aufzugeben, sondern eine günstige Gelegenheit abzuwarten, um dann über einen „Ahnungslosen“ Gegner herzufallen. Die lärmvolle Hege wie auch die trampfartige Suche nach möglichst vielen Bundesgenossen (die oft durch „Garantie-Erklärungen“ gegen ihren Willen dazu getrieben werden) hingegen zeigt, daß sich England nicht stark genug fühlt, daß es nicht „bereit ist, daß es nur versucht, durch Drohung und „Einschüchterung“ einer Situation zu entgehen, die es entweder zum Nachgeben oder aber zu einem Krieg zwingen könnte, für den es sich noch nicht hinreichend gerüstet weiß. Es handelt sich also lediglich um eine Spekulation auf die deutsche Friedfertigkeit in dem Sinne nämlich, daß gehofft wird, Deutschland werde auf lebenswichtige Forderungen verzichten, um einen „abermalmigen“ Weltkrieg zu vermeiden.

Ein solcher Bluff kann indessen nur dann etwas nützen, wenn er auch glaubt wird. Der einzige „Erfolg“ der englischen Einschüchterungstaktik besteht somit darin, daß sich Deutschland „gerade deshalb“ und „nun erst recht“ mit nüchternem Klarblick auf alle Möglichkeiten vorbereitet, und daß es außerdem das Tempo der großtechnischen Aufarbeitung noch beschleunigt, um in so weitgehendem Maße, wie es die Umstände erlauben, sein Sicherheitsprogramm durchzuführen, bevor sich England für eine Kraftprobe stark genug „glauben“ könnte. Und da im Falle eines „neuen“ Weltkrieges für England nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren wäre, ist nach menschlichem Ermessen nicht anzunehmen, daß sich London in einem entscheidenden Augenblick zu einer Aktion verleiten lassen wird, der es z. B. auch nicht im entferntesten gewachsen ist. Vielmehr wird es in letzter Minute noch einer „eleganten“ Formel des Nachgebens suchen, worin es ja gerade in jüngster Zeit besondere Fertigkeiten erlangt hat, oder aber den natürlichen Entwicklungen, wohl oder übel ihren Lauf lassen müssen.

Was Adolf Hitler für Deutschland tat

Wenn wir die Leistungen der sechs-jährigen Regierungszeit des Führers zusammenstellen, so versteht es sich von selbst, daß alle die ungeheure Arbeit, die in einer Fülle von Befehlen und Maßnahmen steckt, nicht in Erscheinung treten kann. Aber um so klarer hebt sich vielleicht gerade darum die Linie des großen Geschehens ab, die sofort nach dem 30. Januar 1933 mit der inneren Ordnung und Festigung begann und dann über die Wehrschaffung, Sicherung der Grenzen des Reichs, Lösung des Reichs aus den internationalen Tresseln und Festigung der Freundschaft zum satzlichen Italien schließlich 1938 und

1939 in die Schaffung Großdeutschlands einmündete, das heute 635 000 qkm mit 86,2 Mill. Menschen umfaßt:

- 1933: 6. Februar: Auflösung der Länder- und Gemeindeparlamente.
- 2. Mai: Gründung der D.F.S.
- 29. September: Erlass des Reichserbhofgesetzes.
- 14. Oktober: Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund.
- 1934: 20. Januar: Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit.
- 26. Januar: Abschluß eines deutsch-polnischen Verständigungsabkommens.
- 19. August: Bereinigung des

Reichskanzler- und Reichspräsidentenamtes.

- 1935: 1. März: Rückkehr des Saarlandes zum Reich.
- 16. März: Wiederaufrichtung der Wehrfreiheit.
- 18. Juni: Deutsch-englisches Flottenabkommen.
- 26. Juni: Einführung des Reichsarbeitsdienstes.
- 15. November: Erlass der Nürnberger Gesetze.
- 1936: 7. März: Einzug der deutschen Truppen in das entmilitarisierte Rheinland.
- 24. August: Einführung der 24-jährigen Dienstpflicht.
- 9. September: Verkündung des Vierjahresplanes.
- 25. November: Antikominternabkommen mit Japan (dem inzwischen noch Italien, Manchu, Ungarn und Spanien beigetreten sind).
- 1. Dezember: Erhebung der Hitlerjugend zur Staatsjugend.
- 1937: 25. Besuch Mussolinis in Deutschland.
- 14. Oktober: Garantierung der belgischen Unverletzbarkeit.
- 1938: 7. März: Wiederbereinigung Österreichs mit dem Reich.
- 2. Mai: Staatsbesuch des Führers in Italien.
- 12. September: Bollensung des Schutzwalls im Westen.
- 29. September: Weltwirtschaftliche Konferenz in München, auf der die Rückkehr des Sudetenlandes zum Reich beschlossen wird.
- 1939: 16. März: Uebnahme des Protektorats über Böhmen und Mähren.

Wohl selten hat ein Staatsmann auf der Höhe seines Lebens auf ein solches Maß von Taten und friedlichen Erfolgen zurückblicken können. Und läßt der Führer selbst den Blick über die vergangenen Lebensjahre zurückwerfen, so wird es ihm zur beglückenden Gewißheit: sein unerschütterlicher Glaube an die von göttlicher Allmacht ihm zugegebene Sendung hat sich herrlich bewährt. Was der begeisterte Jüngling für sein Volk ersehnte, hat der in hartem Kampf, von Sieg zu Sieg, zum großen Volks- und Staatsführer emporgestiegene Mann erfüllt und vollendet.

Old Alkali

Film aus Eisen und Aluminium

Das Berliner Gauamt für Technik führte einem kleinen Kreis geladener Gäste einen Metallfilm vor, der ein im Prinzip vollkommen gelöstes neues Verfahren auf dem Gebiet des Filmwesens darstellt, wenn auch noch die eine oder andere Verbesserung oder Verfeinerung vorgenommen werden kann.

Bei dem Metallfilm handelt es sich um Filme, die entweder aus Eisenbändern mit einer Aluminiumauflage oder aber auch aus Aluminium bzw. Aluminiumlegierungen bestehen. Die Bänder, die zunächst spiegelblank gewalzt und mit einem Korrosionsschutz versehen werden, werden auf einer Seite mit einer photographischen Schicht versehen, perforiert, entwickelt und fixiert, wie man das von dem gewöhnlichen Film her gewöhnt ist. Die Stärke der Bänder beträgt bei den aluminiumplattierten Eisenfilmen etwa 0,05 Millimeter, bei den Filmen aus Aluminium oder Aluminiumlegierung 0,08 Millimeter; der Metallfilm ist also bedeutend dünner als der Zellulosefilm, dabei aber genau so elastisch wie dieser. Wie der Erfinder des Metallfilms, Ing. Sementis, erklärte, schrumpft der Metallfilm nicht; er ist unbrennbar und weist auch ohne besondere Pflege eine fast unbegrenzte Lebensdauer auf.

Der Metallfilm oder Spiegelreflexfilm — so genannt, weil bei seiner Vorführung mit einem Spiegelkammerfenster gearbeitet wird — wird mit dem üblichen Vorführungsapparat vorgeführt, bei dem lediglich die Filmfenster — Spiegelanordnung verändert wird.

Sür den Landwirt

Rechtzeitiges Stoppelschälen, der erste Schritt zur Erntesicherung

Von Ing. E. W. Schulze, Novisab, Jugoslawien

Das Stoppelschälen und die Verrückung der Pflugarbeit vor dem Winter sind entschieden die zwei wichtigsten Bodenbearbeitungsmaßnahmen. Ganz besonders trifft dies für das flache Umbrechen der Getreidebeständen sofort nach der Ernte zu. Mit vollem Recht gilt das Schälen der Stoppel als ein Wertmesser für den Stand der Ackerwirtschaft: Liegen die Getreidebestände einer Bauernwirtschaft gleich nach der Ernte geschält, so zeugt dies von durchdachter Organisation der bäuerlichen Betriebe und besonderer Tüchtigkeit der Wirtschaftler. Als rüchständig aber muß es bezeichnet werden, wenn ein Bauer bei normaler Witterung die Getreidebestände zu spät schält oder gar überhaupt liegen läßt.

Weshalb Stoppelschälen?

Die Vorteile des Schälen liegen

1. in einer günstigen Beeinflussung des Wasserhaushaltes des Bodens;
2. in einer günstigen Beeinflussung der späteren Ackerarbeiten, und
3. in der Unkrautverteilung und Vernichtung des Ausfallgetreides.

Die Bedeutung des flachen Umbrechens der Getreidebestände auf etwa 5 cm Tiefe für den Wasserhaushalt des Bodens liegt einerseits in der dadurch bedingten Herabsetzung der Wasserabgabe durch Verdunstung und andererseits in der überaus wichtigen Erhöhung der Wasseraufnahmefähigkeit. Regenwasser fließt nicht wie bei ungeschältem Acker oberflächlich ab und verdunstet nicht, sondern wird vom gelockerten Boden aufgesogen, so daß der Wassergehalt selbst in die tieferen Schichten günstig beinflusst wird. Beides — die verringerte Verdunstung und die gesteigerte Zufuhr von Wasser — wirkt so stark auf eine Zunahme des Wassergehalts des Bodens, daß der Unterschied zwischen geschält und nicht geschält selbst im Frühjahr und Sommer des nächsten Jahres deutlich festzustellen ist. Jahrelang fortgesetzte Versuche ergaben, daß der Unterschied im Wassergehalt des Bodens in 30 cm Tiefe zwischen geschält und nicht geschält z. B. am 27. Juni 0,4, am 2. Juli 2,4 und am 4. Juli 7,6 v. H. be-

trug. Was das für ein Trockengebiet bedeutet, braucht nicht besonders betont zu werden.

In Trockengebieten ist als zweites Vorteil des Schälen zu buchen, daß sich geschälte Acker im Herbst viel leichter pflügen läßt und besser kräutert als ungeschältes Land. Geschälte Acker „schüttert“, während ungeschälte Getreidefelder bei trockener Witterung so verhärten, daß sie sich oft überhaupt nicht pflügen lassen. Es ist wahr: Ist der Herbst trocken, so wird auch die Ackerung der geschälten Stoppel schottig, aber sie kann doch wenigstens durchgeführt werden!

Das Stoppelschälen ist ferner ein überaus wirksames Mittel zur Bekämpfung des Unkrautes und Vernichtung des ausgefallenen Getreides. Letzteres ist besonders dort wichtig, wo nach Getreide ein anderes Getreide folgt und eine Vermischung verhindert werden soll. Wurzelunkräuter, besonders die Quacken, können am besten durch wiederholte Bearbeitung der Getreidebestände stehende Unkräuter werden durch das Schälen vernichtet, ausgefallene Unkrautamen zum Keimen gebracht und durch Eggen oder die späteren Pflugarbeiten vertilgt. Die Vernichtung so lästiger Unkräuter wie Heberich, Ackerseif, Ackerhahn, Vogelmiere usw. geschieht am billigsten und sichersten durch jahrelang beharrlich fortgesetztes Stoppelschälen.

Der Schälplug soll dem Mäher folgen!

Das Getreide hinterläßt den Ackerboden stärker als jede andere Frucht in einem untätigen, schlechten Zustand, der sobald als möglich beseitigt werden muß. Das Stoppelschälen muß deshalb sofort nach dem Mähen erfolgen, je trockener das Klima ist, um so rascher. Das kahle Stoppelfeld ist Wind und Sonne voll ausgesetzt und trocknet in der Sommerhitze sehr rasch aus. Nur wer sofort schält, kann die oben angeführten Vorteile erlangen!

Man sollte danach trachten, sofort nach dem Aufstellen der Gar-

ben zu schälen. Nach dem Abfahren des Getreides werden dann die Streifen, auf denen die Kreuze standen, umgebrochen. Meist warten unsere Bauern mit dem Schälen, bis das Getreide abgefahren und der ganze Acker frei ist und halten sich dabei an das Sprichwort, daß der Pflug dem Entewagen folgen soll. Richtiger ist es allerdings, wenn der Pflug schon den Schnittreihen ober dem Windebäher folgt. Jedenfalls zögere man nach dem Abfahren der Kreuze auch nicht eine Stunde mit dem Schälen.

Die Ausführung der Schälarbeit

Bei dem überaus starken Anteil des Weizenbaues an der Ackerfläche unserer bäuerlichen Wirtschaft, in der Wojwodina nicht selten 40 v. H., muß sofort nach der Mahd die ganze verfügbare Zugkraft beim Stoppelschälen eingesetzt werden, um täglich eine möglichst große Fläche zu bewältigen. Wir verwenden deshalb zum Stoppelschälen Geräte mit einer möglichst großen Arbeitsbreite, wie mehrschichtige Schälplüge, Scheibeneggen oder Grubber und schälen möglichst flach, höchstens auf 5 cm. Das geschälte Land darf nicht raufliegen bleiben, sondern ist durch eine an das Schälgerät angehängte Schleppe, einen Balken oder eine Eisenstange, wenn mehrere Plüge laufen, durch Eggen einzuebnen. Ist die Schälurche schollig, so walzt man sofort und eggt nachher wieder auf. Falsch ist es, das Land schollig liegen zu lassen, da es durch Wind und Sonne in kürzester Zeit völlig austrocknen würde, also der Nutzen des Schälen gar nicht zur Wirkung käme. Die Hauptsache ist, eine gelockerte Schicht zu schaffen, die den Boden vor Austrocknung schützt und das Keimen von Unkrautamen ermöglicht. Unter der Krümelschicht steigt der Wassergehalt, die Bodenbakterien vermehren sich, es wird Stickstoff gebildet, Pflanzennährstoffe gelöst, mit einem Wort, der Boden wird in den für ein gedeihliches Pflanzenwachstum notwendigen Zustand der Gare überführt. Beim Stoppelschälen kommt es gar nicht auf ein sauberes Abschälen und sorgfältiges Umlegen der obersten Bodenschicht, sondern auf eine möglichst rasche Durchführung und damit Bewältigung möglichst großer Flächen nach dem Abmähen und in kürzester Zeit an. Deshalb kann das Schälen auch ohne weiteres mit der Scheibenegge oder dem Grubber vorgenommen werden.

Der Schlepper als der große Helfer

Beim Stoppelschälen kommt es also

Tausche ein Grundstück

tabelloser Zustand, großer Baumbestand mit großem Garten in Memel an der Freilohnzone, Wert 40.000 RM od. 94.000 Lit gegen ein Haus oder Grundstück im Werte von 70.000 Lit in Litauen. Zu erfragen bei R. Wilkeraitis, Neuhof 11 Memel od. B. Minius, Kaunas, Duonelacio gbe 2. Rückporto erbeten.

auf rasche Durchführung an. Dabei werden alle jene Betriebe im Vorteil sein, denen Schlepper zur Verfügung stehen. Hier kann zwecks voller Ausnutzung der Zugkraft außer dem Windebäher noch ein Schälplug oder eine Scheibenegge mit hinterher laufender Egge an den Schlepper angehängt werden, so daß die Garben bereits auf geschältes Land fallen. So ermöglicht der Schlepper gleichzeitig ungestörte Entearbeit und ideale Ausführung des Stoppelschälens. Da die Stärke des Schleppers gegenüber der tierischen Zugkraft gerade darin liegt, mit Personalaufschlag ohne Ruhepausen, sozusagen Tag und Nacht, arbeiten zu können, kommt dies bei der Verbindung der großen Arbeitsbreite zur Erntezeit und damit der tagelosen Durchführung des Stoppelschälens sehr zu statten. Daß bei Neuanschaffung nur stets einsatzbereite Schlepper neuester Bauart, großer Leistung und wirtschaftlichen Betriebes, wie sie beispielsweise die bekannten Lanz-Bulldoggs darstellen, in Frage kommen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

(Wo die Anschaffung eines Schleppers für jeden einzelnen bäuerlichen Betrieb nicht möglich ist, da sollte die Anschaffung eines Schleppers auf genossenschaftlicher Grundlage angestrebt werden.)

Die Schrift.

Leidkijas: Lietuvos Vokietijų Kultūrinė Sąjunga. Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauens.

Atakomasis Redaktorius: K. Cepninkis.

Verantwortlicher Schriftleiter: K. v. Cepninkis.

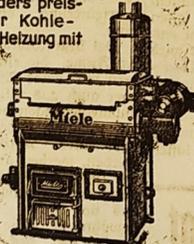
Miele

Trommel-Waschmaschine VO.

Ein neues, besonders preiswertes Modell für Kohle-Gas- und Elektro-Heizung mit massiver Kupfer-trommel und kräftigem Unterbau.

12kg Fassungsvermögen
Trommelinhalt 80 Liter

Hervorragende
Waschwirkung
Geringer
Stromverbrauch
Größte Schonung
der Wäsche



Eine Maschine, von deren Leistung Sie begeistert sein werden.

Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Vertreter für Litauen:

Theodor Knappe,

Kaunas, Restucio gbe 2, Telef. 2-26-83

Leistungsfähige Deutsche

Waschmittel-

und

Wachswarenfabrik

sucht Verbindung mit Vertretern und Importeuren dieser Branche.

Interessenten wollen sich bitte melden unter **W 3** an die Exped. dieses Bl.

Zu verkaufen ein Wohnhaus

auf Abbruch, mitten in der Stadt gelegen, 10 Meter lang, 6 Meter breit. Da die Lage sehr günstig ist, würde es gut zu einem Geschäft passen. Zu verkaufen

ein Motorrad

in tadellosem Zustand zu billigem Preise, Marke NSU 7 PS. — Uebernehme das Anfertigen von Grabrahmen und Kreuzen zu billigen Preisen. Alle diesbezüglichen Anfragen sind zu richten an

J. Speber, Sintaikai, Kreis Schatiai

Vertreter

Bedeutendes deutsches pharmazeutisch-kosmetisches Unternehmen sucht tatkräftigen

für den Import, Vertrieb und die Herstellung seiner Fabrikate in Litauen. Bewerbungen mit ausführlichen Angaben über bisherige Tätigkeit und Referenzen erbeten unter „A 58270“ an **Ma** — Berlin W 35

Die langen Herbst- und Winterabende nahen, auch der ärmste Volksgenosse hat Anrecht auf ein wenig Freude!

Welch ein Menschenfreund schenkt dem Deutschen Alters- und Waisenheim einen gebrauchten

Rundfunkapparat?

Deutsches Waisenhaus, Kaunas, Dvynos gbe 9-11, Tel. 25730